

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 50.

Dienstag den 19. Februar.

1861.

Bekanntmachung, die Lieferung von scharfem Flußsand betreffend.

Für den Erweiterungsbau der hiesigen Gasanstalt sind circa 4000 Kubit.-Ellen scharfer Flußsand erforderlich, welche Lieferung an den Mindestfordernden vergeben werden soll. Lieferungslustige werden daher aufgefordert, ihre Offerten bis spätestens **Mittwoch den 20. dieses Monats** an uns abzugeben. Die Lieferung hat frei bis auf den Bauplatz zu geschehen, sofort zu beginnen und in spätestens vier Wochen zu vollenden.

Leipzig, den 16. Februar 1861.

Des Rathes der Stadt Leipzig Deputation zur Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Das Haus Schulgasse Nr. 5 soll von Ostern d. J. ab gegen einvierteljährliche Kündigung an den Meistbietenden vermietet werden. Miethlustige haben

Dienstag den 19. dieses Monats Vormittags 11 Uhr

an Rathsstelle zu erscheinen, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Entschliessung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Licitanten, so wie jede sonstige Beschlussfassung vorbehalten bleibt, sich zu gewärtigen.

Die Licitations- und Miethbedingungen so wie ein Verzeichniß der Miethräume nebst Inventarium können schon vor dem Termine an Rathsstelle eingesehen werden.

Leipzig den 7. Februar 1861.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Gerutti.

Holzauction.

Donnerstag den 21. Februar werden auf dem Gehau des **Connewitzer** Reviers an der Pegauer Straße von **9 Uhr Vormittags** an folgende **Ausflößer**, als: 55 eichene, 19 buchene, 21 erlene, 3 ahorne, 9 rüsterne, 1 eschener und 2 Kirschbäume, ferner von **1 Uhr Nachmittags** an 28 buchene, 3 ahorne, 60 eichene, 7 rüsterne, 20 erlene, 1³/₄ aspene und 3 lindene **Scheitflästern** gegen entsprechende Anzahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, den 13. Februar 1861.

Des Rathes Forstdeputation.

Ein ungarischer Professor über Leipzig.

— w. Im vorigen Herbst machte Professor Karl Jul. Schröder in Preßburg, ein früherer Bögling unserer Hochschule*, [namentlich Schüler unseres verehrten Prof. Wachs muth, mit dem er zu eben genannter Zeit in Nürnberg zusammentraf und dort einige genussreiche Stunden verlebte], der durch eine ganze Reihe von sprachwissenschaftlichen und literatur- so wie culturgeschichtlichen Schriften und unter den Auspicien der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien herausgegebenen Abhandlungen der Gelehrtenwelt bekannt ist**), eine Ferienreise nach Süddeutschland über Leipzig. Seine Reiseindrücke erschienen bald nachher in der damaligen deutschen k. k. amtlichen Landeszeitung für Ungarn, der von Dr. Otto v. Müller redigirten „Pest-Dfner Zeitung“ in Druck.

Wir geben daraus mit einigen Kürzungen den ersten, Leipzig den 6. Septbr. 1860 datirten Reisebrief.

Um 7 Uhr Abends besieg ich am 4. l. M. in Wien die Eisenbahn und trat um 6 Uhr Abends am 5. l. M. in Leipzig im Hotel de Bavière ab.

Die Gasthofprellereien in Wien, die dem Reisenden diese schöne Stadt noch ganz verleiden werden, stimmten mich unmutig, die

*) Im Personalverzeichnis von 1843/44 Wintersemester wird er als Studiosus der Theologie aus Preßburg aufgeführt.

**) Schon 1853 erschien eine „Geschichte der deutschen Literatur“ als Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus aus seiner Feder. Später gab er einen nicht unwichtigen „Beitrag zur deutschen Mythologie und Sittenkunde aus dem Volksleben der Deutschen in Ungarn als Aufmunterung zu größeren Sammlungen in den deutschen Gegenden Ungarns“ heraus. Auch ein Bändchen „Gedichte“ erschien. Dann kam „Ein Bruchstück des Gedichtes Luarin oder der kleine Rosengarten“. Vor zwei Jahren endlich druckte die k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien seine Beiträge zu einem Wörterbuche der deutschen Mundarten des ungarischen Berglandes, zu welchen er noch einen Nachtrag lieferte. Bei dem Schillerjubiläum veröffentlichte er ein „Festspiel zur Schillerfeier 1859“.

Agioverhältnisse — das Silber war eben auf 131¹/₂ gestiegen — machten mich traurig, und ich fastete, um die Ungerechtigkeit meines Schicksals so viel an mir selbst auszugleichen, den mannhaften Entschluß, auf der Eisenbahn einen Platz dritter Classe zu nehmen. Dies ist hier in Leipzig nichts Besonderes, alle Welt fährt einmal dritter Classe, aber in Wien!!! —

Was für Nationen da mit mir in einem und demselben Pferche eingepackt wurden, in welch haderigen Kleidern, mit welchen Gerüchen — Das zu beschreiben, sei mir erlassen. Auf jeder Station wollte ich umsitzen auf die zweite Classe, aber es war keine Zeit. Ich mußte aushalten, da half nun Nichts — die ganze Nacht hindurch. Mein durch eigne Schuld herbeigerufenes Schicksal hatte mich einmal beim Zipfel und riß mich nun unaufhaltsam mit fort. Die Rohheit und Grobheit all des Volkes unter einander — ich spreche von meinen Reisegegnossen — war mir vollends fürchterlich.

In Lundenburg erfreuten mich die Kinderstimmen, die da in so reinem, wohlklingenden Deutsch (wie man es in Oesterreich nicht hört) riefen: „Frisch Wasser! Frisch Wasser!“ oder „Schinken, Zwieback, Wasser!“ oder „Cigarren! Zünder!“ Die wurden von meinen Reisegefährten nun herbeigerufen, absichtlich als der Wagen sich schon bewegte, dann nur so zum Spasse, als sie herbeiliefen, mit Spott und Gelächter wieder fortgeschickt; zuletzt wurde ein herbeigerufenes Kind gar seiner Flasche beraubt, natürlich ohne Entschädigung, und als das arme Ding nun stehend neben dem Wagen einherlief, erscholl ein grausames, cyklopisches Gelächter!

Darauf stimmte man nun Schnaderhüpfeln an, die mich belustigten trotz der Joten, die mitunterliefen, und wir kamen nach Brünn — „Dreiundzwanzig Minuten Aufenthalt!“ — Zweiundzwanzig Minuten lang schrien hier die Reisenden um Speise und Trank, worauf immer wie in Shakespeares Heinrich IV. „Gleich, Herr, gleich!“ von den Kellnern erwidert wurde. Durch diesen Umstand hingehalten, fand ich im Gedränge und der Finsterniß der Nacht nicht einmal das Bureau, um meine Karte umzutauschen.